

Synopsis

TINA (57) wurde schon früh eingetrichtert, dass nichts, was in der gut situierten Familie passiert, nach außen getragen wird. So erleidet sie die Tortur, hält still, als ihr eigener Vater sie in ihrer Kindheit über Jahre hinweg sexuell missbraucht und verdrängt diesen Teil ihres Lebens, vergräbt das Trauma in ihrem Unterbewusstsein. Tina vergräbt es so tief, dass sie die verzweifelten Signale ihrer Tochter SABINE nicht zu interpretieren weiß, als diese unter dem gleichen Täter ebenfalls eine jahrelange Tortur durchleidet. Nach langen Jahren des Schweigens fassen Tina und Sabine den Mut und beschließen gemeinsam den Teufelskreis zu durchbrechen: Sie klagen den Täter an. Doch der Täter wird freigesprochen. Tina muss zusehen, wie in ihrer Tochter Sabine langsam der verbliebene Lebenswille dahinschwindet.

Tina und Sabine nehmen uns mit in die Tiefe eines unerträglichen Traumas, wo nichts mehr so ist, wie es sein sollte. Gefangen in den Strukturen einer destruktiven Familie und vollkommen auf sich alleine gestellt, beginnen Mutter und Tochter einen Kampf um ihre Freiheit, einen Kampf um ihr Leben, einen Kampf, um das Eis zu brechen, unter dem eine Gesellschaft gleichgültig und stumm geworden ist.

Bisher habe ich sexuelle Gewalt an Kindern als isoliertes Phänomen betrachtet. Bei dem Versuch mir Klarheit darüber zu verschaffen, bin ich in die gleiche Falle getappt wie viele: ich habe einem Opfer einen Täter gegenüber gestellt, und damit das Verbrechen auf gefährliche Weise reduziert. Aber es betrifft immer die ganze Familie und lässt sich nicht auf einzelne Taten reduzieren.

Mein Film konzentriert sich auf die Auswirkungen der Taten, welche die Mittäterschaft mit einschließen. Ich bin davon überzeugt: wenn wir etwas ändern wollen, müssen wir unseren Blick weg von der Tat selbst hin zum Umfeld richten. „Nirgendland“ steigt in einen dunklen Bereich gesellschaftlicher Realität hinab. Die Grauzone sexueller Gewalt an Kindern bekommt ein Gesicht, vor dem wir nicht mehr die Augen verschließen können.

Helen Simon



Autorin und Regisseurin

HELEN SIMON verbrachte ihre Kindheit in New York, Pennsylvania und Texas, USA. Sie studierte Germanistik und Philosophie in Bochum und Frankfurt am Main. 2005 erwarb sie den Magister in Philosophie und begann ihr Studium der Regie für Dokumentarfilm in München. Sie doziert seit 2008 an der HFF und ist Herausgeberin des Buches: „*Bilder wilder Jahre 1968-1970*“. „*Nirgendland*“ ist ihr Abschlussfilm an der HFF München.

Filmographie:

2014 *Diary of a Fever* (in Produktion) | 2014 *Nirgendland* | 2010 *As always with love* | 2006 *When night falls before the evening* | 2005 *Diane Arbus. Wizard of Odds* | 2004 *Baba Drame*.

eine **FILMALLEE** Produktion
in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk
in Zusammenarbeit mit der
Hochschule für Fernsehen und Film München
Buch & Regie: Helen Simon
Koautoren: Katharina Köster & David Lindner Leporda
Bildgestaltung: Carla Muresan • Montage: Nina Ergang
Musik / Ton: Konstantin von Sichart
HFF Herstellungsleitung: Ferdinand Freising
HFF Gesamtleitung: Prof. Heiner Stadler • BR Redaktion:
Dr. Claudia Gladziejewski • Produzent: David Lindner Leporda



FFF Bayern

FREUNDE
DER HFF MÜNCHEN



EIN DOKUMENTARFILM VON HELEN SIMON

NIRGENDLAND

Eine Mutter
die sich nicht erinnern kann

Eine Tochter
die den Täter zur
Verantwortung ziehen will

Ein Missbrauch
über drei Generationen

Ein Tabuthema
das uns alle betrifft

www.facebook.com/NoLullabyFilm
www.nirgendland.de

Basis-Film
Verleih Berlin
www.basisfilm.de

„Ich freue mich sehr, dass ein so wichtiger Dokumentarfilm wie „Nirgendland“ den Weg ins Kino findet. Der Film schafft es, sensibel und eindrücklich Missbrauch in der Familie zu beleuchten. Dass eine Mutter den selbst in der Kindheit erlittenen Missbrauch verdrängt und den der Tochter erst wahrnehmen kann, als ihre Selbstzerstörung nicht mehr zu übersehen ist, zeigt, wie fatal und lange die Mechanismen aus Scham, Verdrängung, Manipulation und Angst bei sexueller Gewalt bis in das Erwachsenenalter hineinwirken. Der Film macht Mut, zeigt aber auch die Tragik und das schreckliche Ausmaß sexueller Gewalt an Kindern. Er ist ein außerordentlich wichtiger Beitrag, der weiter aufklären und sensibilisieren wird.“

Johannes-Wilhelm Rörig, Unabhängiger Beauftragter
für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs
www.hilfetelefon-missbrauch.de - Hilfetelefon 0800-2255530

„Helen Simons Film enthüllt die Tragödie einer schuldlos Schuldigen und deckt ein skandalöses Gerichtsurteil auf. Der Mut, dieses schwierige Thema filmisch aufzugreifen und seine betont sachliche Umsetzung verdient den Preis der Jury.“

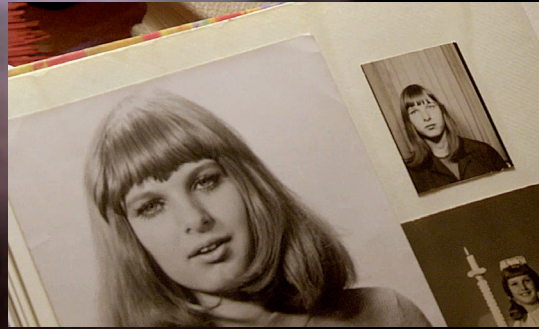
Begründung der Jury, DOK.fest München 2014

„Ein mutiger Film über eine mutige Frau“

Süddeutsche Zeitung

„Dieser Dokumentarfilm hat alles, was man sich von einem Film nur wünschen kann. Er bringt uns zum Weinen und zeigt uns gleichzeitig die wunderbare Stärke des Lebens.“

Jurybegründung Nachwuchspreis IDFA Amsterdam



Drei Generationen von einem schrecklichen Familiengeheimnis zum Schweigen gebracht, und eine Gesellschaft, die sich weigert, die Realität hinter den Häuserfassaden zu erkennen. „Nirgendland“ erzählt die Geschichte von einer Mutter und ihrer Tochter, vom Kampf um Leben und Tod, den sie führen müssen, um das Schweigen zu brechen.



„Ich habe mir meine Familie schön geredet. Wenn ich von meiner Familie erzählt habe, dann bin ich immer beneidet worden. Ich habe das geglaubt, dass ich diese tolle Familie habe. Ich habe das geglaubt für mich. Ich wollte auch gar nichts anderes wissen. Ich wollte eine so tolle Familie haben. Ich habe von meinem Vater mit so einem Stolz erzählt, dass mich alle um diesen Vater beneidet haben. Wenn man mich mit meiner Mutter gesehen hat, dann haben alle immer gedacht, wir sind Schwestern und darauf war ich unheimlich stolz. Ich hatte mir eine Realität von Familie zurecht gelegt, die es gar nicht gegeben hat, aber mir war das nicht bewusst, weil ich mir diese Familie gebastelt habe.“



„Wenn er mit mir alleine war, dann war es so, als ob ich erstarren würde. Auf der Stelle. Ich war wie tot, wenn ich dann nach Hause gekommen bin, zur Mama. Ich habe mich so geschämt, so gehasst. Und ich wollte gut sein. Ich hab mein Zimmer immer aufgeräumt, versucht, gut in der Schule zu sein. Eine Zeit lang dachte ich, wenn ich ein gutes Kind bin, dann hört er auf.“

Sabine

Tina